

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zulieferter Unterhaltungsblatt“ 50 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Kopfszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 6spaltige Kopfszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Der Tod König Christians IX. von Dänemark,

der ohne jedes Krankheitszeichen erfolgte, findet überall die regste Anteilnahme. Zahlreiche Fürstentümer trauern mit dem dänischen Volke um den Verlust des geliebten Herrschers, der eine seltene Volkstümlichkeit besaß. Der älteste regierende Fürst und der „Schwiegerater Europas“ ist König Christian kurz nach der Vollendung seines 88. Lebensjahres dahingegangen, mitten aus der Arbeit abgerufen — ein schöner Tod. Lang und schicksalreich war sein Leben. Die schwerste Stunde für ihn schlug im Jahre 1864, als er nach dem unglücklichen Kriege mit Preußen die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg verlor. So schwer es ihm auch wurde, so mußte er sich aber doch im Laufe der Jahre mit dem Verlust abzufinden; er war politisch klug genug, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen, wohl wissend, daß ein gutes nachbarliches Verhältnis mit dem inzwischen neuerstandenen Deutschen Reiche für sein eigenes Land von Vorteil sei. Wenn trotzdem die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark und den Höfen von Berlin und Kopenhagen bis vor wenigen Jahren noch gespannt waren, so trug er wohl weniger die Schuld daran, als seine Gemahlin, die Königin Luise, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen. Sie war und blieb eine Feindin Deutschlands bis zu ihrem Tode im Jahre 1898 und unter ihrem Vorherrschen in Kopenhagen, besonders unter Teilnahme der jetzigen Kaiserin-Witwe von Rußland, ihrer Tochter, die vielbesprochenen „Familientonferenzen“ statt, auf denen die Politik Europas gemacht wurde. Aber was auch dort gesponnen wurde, Deutschland war zu mächtig, als daß es ihm hätte schaden können. Nach dem Tode seiner Gemahlin betrat König Christian im Jahre 1899 zum ersten Male wieder schleswigischen Boden, während er in Wiesbaden schon vorher ein häufiger Gast gewesen ist. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts sind die Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiserhofe und dem dänischen Königshause und damit auch zwischen den beiden Ländern recht freundschaftlich geworden, beiden Teilen zum Nutzen; Kaiser Wilhelms Bestrebungen hatten Erfolg, und als er 1903 in Kopenhagen erschien, wurde ihm dort eine andere Aufnahme zuteil, als bei seinem Antrittsbesuch im Jahre 1888. Man darf hoffen, daß auch in Zukunft beide Länder in Freundschaft und Eintracht leben, König Christian, der in seinem Lande schwere Verfassungskämpfe durchzumachen hatte, war die Leutseligkeit selbst. Manich schöner Zug läßt sich von ihm erzählen und wie beliebt er bei seinem Volke war, das zeigte sich, als er im Jahre 1888 sein 25jähriges Regierungsjubiläum und 1892 seine goldene Hochzeit feierte, das zeigte sich auch auf seinen täglichen Spaziergängen in Kopenhagen. Sein Tod hat eine große Lücke gerissen und bringt eine erhebliche Störung der Festlichkeiten an den Höfen mit sich, so in Berlin, wo der Kaiser sofort den für den 31. Januar am Kaiserhofe angefeuert gewesenen Ball abfielen ließ. Der Kaiser will auch an der Beisetzung, bei der sich Fürstlichkeiten aus fast allen Ländern ein Stellbildnis geben werden, persönlich teilnehmen, ein Entschluß, der ihm hoch

anzurechnen ist und in Dänemark sehr sympathisch berührt hat. — Der neue König, der als Friedrich VIII. den dänischen Thron bestiegen hat, ist am 3. Juni 1843 geboren und seit 1869 mit der Prinzessin Luise von Schweden vermählt, welcher Ehe 8 Kinder entsprossen sind, darunter der nunmehrige Kronprinz Christian, der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, eine Schwester der deutschen Kronprinzessin, zur Gemahlin hat. König Friedrich gilt für politisch-liberal. Er ist infolge seiner Heirat sehr reich, hat seine Mittel aber stets für wohlthätige Zwecke verwendet. Wie sein Vater ist er ein großer Freund von Kunst und Wissenschaft und ein vorzüglicher Reiter. Er war bisher Generalinspekteur der dänischen Armee und ist englischer Ehren doktor der Rechte. Man lobt auch seine Rednergabe Königin Luise, 1851 geboren, trägt ihren Vornamen als Ebin ihrer preußischen Urahnin Königin Luise. Sie ist hochbegabt, sehr religiös, wohlthätig und eine eifrige Pfliegerin besonders der schönen Literatur. So vereinigt das neue Königspaar alle Eigenschaften, um sein Volk glücklich zu machen. Wöge dem König Friedrich VIII. eine ungetrübte Regierung beschieden sein, möge es ihm vor allem gelingen, die Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland noch herzlicher zu gestalten. Er kann in dieser Hinsicht noch weiter gehen, als sein Vater. In Berliner Hofkreisen hat er jedenfalls, als er im Auftrage seines greisen Vaters den Kopenhagener Besuch Kaiser Wilhelms erwiderte, den besten Eindruck hinterlassen. — König Christians glänzende periballische Laufbahn soll ihm in seiner Jugend auf Schloß Glücksburg prophezeit worden sein, ebenso, daß mehrere seiner Kinder Kronen tragen würden. Um derartige Prophezeiungen nach dem Erfolg ist es allerdings eine zweifelhafte Sache, fest steht jedoch, daß die Prophezeiung mit bezug auf die Kinder bereits existierte, als diese zum Teil ihre monarchischen Stellungen beziehungsweise großmächtlichen Vermählungen noch nicht einnahmen oder eingegangen waren. Hier eine Anekdote von ihm, die sich in Deutschland abspielte. König Christian hielt sich in Wiesbaden auf und vor seinem Hotel, in dem er übrigens die Mahlzeiten inmitten der an eren Gäste einzunehmen pflegte, war ein militärischer Ehrenposten aufgezogen. Als der König eines Tages von seinem Spaziergange, wie immer in Zivil unternommen, zurückkehrte, ließ der Posten den schlicht gekleideten Herrn nicht passieren. Ausweisen mochte sich der König nicht, und so machte er stillschweigend Recht, suchte den Seiteneingang auf und erreichte von hier aus seine Zimmer.

entsprechenden Verständnis die Interessen der deutschen Landwirtschaft zu wahren bereit und geeignet sein würde. Einen stichhaltigen Grund für solchen Wechsel, so fügt das Blatt hinzu, kennen wir nicht und sind daher von der Haltlosigkeit des Gerüchtes überzeugt.

Einzichung der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin. Die braunschweigische Regierung hat die amtliche Erklärung ergehen lassen, daß die durch den Rücktritt des Freiherrn von Stamm-Burgdorff erledigte braunschweigische Gesandtschaft in Berlin nicht wieder besetzt, sondern die Vertretung Braunschweigs im Bundesrat einem in Berlin wohnhaften Bundesbevollmächtigten übertragen werden wird. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Die Steuerkommission des Reichstags hat die Tabaksteuervorlage der Regierung rundweg abgelehnt und zwar den Tabakzoll einstimmig, den Zigarrenzoll von 600 Mark gegen 7 Stimmen. Auch der vom Zentrum und den Nationalliberalen ausgegangene Kompromißantrag wurde abgelehnt. Angenommen wurde nur ein Teil der Vorlage nach den Vorschlägen des Zentrums. Schon in der ersten Plenarberatung wurde von den verschiedensten Seiten erklärt, daß die Tabakvorlage als gescheitert zu betrachten sei. Diese Voraussage hat sich jetzt bestätigt. Am Mittwoch setzte die Kommission ihre Beratungen fort. — Die Budgetkommission des Reichstags setzt die begonnene Beratung des Etats für Kamerun fort. In der Debatte wurde auf Grund verschiedener Berichte von Geschäftsleuten die Lage in Kamerun als sehr ernst bezeichnet. Der Chef der Kolonialverwaltung, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg erklärte u. a., bei der Entsendung von 150 Jaunde-Leuten nach Ostafrika unter Hauptmann Dominik handelte es sich um frühere Schutztruppensoldaten. Der Versuch, Kamerunleute in Ostafrika zu verwenden, habe seine gute Berechtigung. Engländer und Franzosen haben mit analogen Versuchen gute Erfolge erzielt. Wegen der augenblicklichen Verhältnisse in Kamerun empfehle es sich vielleicht, Dominik dort zu belassen, soweit es dessen Gesundheit gestatte. In dieser Sache sei nach Kamerun telegraphiert worden.

Die Lage des Weltzuckermarktes ist seit dem vorjährigen Pariser Krach andauernd ungünstig. Die Verhältnisse sind auch heute noch derartig, daß der Zukunft nur mit wenig Vertrauen entgegen gesehen werden kann. Deutschland, der weitaus größte Zuckerproduzent, hat naturgemäß darunter am meisten zu leiden. Durch den vorjährigen, infolge der hohen Preise schwachen Verbrauch und durch die außerordentlich große letzte Ernte haben sich die Vorräte ungewöhnlich aufgehäuft. Auf die Frage, wie hier zu helfen ist, werden von sachmännischer Seite in der „Voss. Ztg.“ drei Wege gemessen: 1. Einschränkung des kommenden Rübenbaues, 2. Suche nach neuen Absatzgebieten im Auslande und 3. Hebung des Verbrauchs im Inlande. Zu Punkt drei wird dringend die Aufhebung beziehungsweise wesentliche Herabsetzung der auf Zucker ruhenden 80 prozentigen Inlandsteuer verlangt.

Die Schwurgerichte bleiben erhalten. Entgegen wiederholten Angaben, daß die Kommission für die

Politische Uebersicht.

Stolp, 1. Februar 1906.

*** Rücktritt des preußischen Landwirtschaftsministers? Der „Deutschen Tageszeitung“, dem Organe des Bundes der Landwirte, ist das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritt des Landwirtschaftsministers von Poddieski zu Ohren gekommen. Wir würden, so schreibt das Blatt, das alle früheren Rücktrittsgerüchte von vornherein als grundlos zurückgewiesen hatte, den Rücktritt des Ministers von Poddieski überaus bedauern, denn wir glauben nicht, daß es so leicht sein wird, einen Nachfolger zu finden, der mit gleicher Sachkenntnis und dem

vielleicht geht es besser als ich denke vielleicht bleibt sie auch länger bei uns.

Die Form, in die ich meine Zusage einkleide, ist schnell gefunden. Ich schreibe dem Professor, daß eine Gesellschaftin und ältere Freundin Thea gut zu staten kommen würde, daß ihre frühere Erzieherin allerdings als Ehren-dame noch bei uns weile, daß ich aber gern noch eine jüngere Geschäftin für meine Tochter wünsche.

„So,“ sage ich, „Gott wolle seinen Segen dazu geben!“ Thea ist entzückt, wie ich ihr den Plan mitteile, und nachdem ich von Stein einen Brief erhalten, worin er erfreut meinen Vorschlag annimmt, ist die Sache abgemacht.

Endlich ist das Trennungsjahr um, und ich helfe meiner Tochter aus dem Eisenbahn-Abteil auf der Station Großkinden. Selma und alle ihre Kinder, die noch zu Hause sind, empfangen uns; Frohnert und Hagen sind in Gesellschaft ausgefahren. Ich allein bemerke den Schatten, der über meines Lieblings Gesicht zieht, ihre Enttäuschung entgeht mir nicht.

Armes Kind, so hast Du ihn doch nicht vergessen, überlege ich. Und er denkt nicht mehr an Dich, davon bin ich überzeugt! Es schmeichelte seiner Eitelkeit, weiter war es nichts.

Wir waren erst zwei Tage in Heimtal, da bekam ich eine Drahtnachricht von Fräulein Stein: ihr Vater war gestorben. Ich reiste sofort nach München, wohin die Unruhe ihn getrieben hatte. Ich fand Margarete in einem sehr elenden Zustande, der sie wie geistig gelähmt und willenlos erscheinen ließ. Nachgiebig, wie ich sie nie bisher gesehen, fügte sie sich in alle meine Anordnungen. Wir folgten dem Sarge und standen allein am Grabe, ich reichte ihr den Arm und stützte sie in dieser schweren Stunde ihres freudearmen, jungen Lebens. Dann sind wir Tag und Nacht gereist. In ihrer tiefen Trauerkleidung sah sie sehr zart, aber schön aus, die Augen groß und nach innen blickend, die Lippen fest geschlossen, mit Kummerfalten um dieselben.

Aber so soll es nicht bleiben, nein, nein! Sie soll wieder frisch erblühen im Frieden des grauen Hauses. Thea, ich, wir wollen sehr zart und rücksichtsvoll gegen unsere Hausgenossen sein. Jetzt ist mein Töchterchen daheim wohl mit dem Einrichten der beiden Zimmer für

Margarete beschäftigt. Sie liegen neben den übrigen und gehen auf den Garten hinaus, die Äste der Binden reichen dicht an die Fenster, und zur Zeit der Baumbllüte strömt der süße, würzige Duft in die hellen, freundlichen Stuben. Ich habe Selma gebeten, mit Thea zusammen in der Stadt alles zur vollständigen Einrichtung einzukaufen. Fräulein Stein liebt die blaue Farbe, und ich habe angeordnet, daß diese bei der Wahl der Vorhänge, Teppiche und Möbel berücksichtigt wird. Alles übrige stelle ich dem feinen Geschmack meiner Schwester anheim, nur darf in den Zimmern meiner Tochter und Margaretes kein wesentlicher Unterschied sein.

Als wir uns dem Endziele unserer Reise nähern, ergreife ich die Hand meines Schützlings und rede väterlich zu ihr.

„Mein liebes Kind, gestatten Sie mir diese Anrede, fühle ich doch wahrhaft wie ein Vater für Sie. Wir kommen nun bald zu Hause an. Lassen Sie mich da die Bitte an Sie richten, daß Heimtal Ihnen wie ein Elternhaus lieb werden möge. Meine Tochter und ich sehen Sie wie eine nahe Verwandte an, Sie sollen bei uns das Gleichgewicht Ihrer Seele wiederfinden und körperlich gesund und sich erholen von den schweren Jahren, die Sie durchgemacht. Wenn wir Sie glücklich sehen, wenn Sie in der Stille des Landlebens die Frische und Fröhlichkeit wiederfinden, dann habe ich das Vertrauen, das Ihr Vater in mich setzte, verdient.“

„Ich danke Ihnen“ — ist alles, was Margarete erwidert.

Schweigend legen wir die letzte Strecke zurück und steigen in meinen Wagen, um durch den Wald nach Heimtal zu fahren. Es ist ein köstlicher Augustabend, goldigrot geht die Sonne unter, und würzig umweht uns der Duft der Tannen und Fichten, jener Odem des Waldes, den ich so sehr liebe. Auch meine stille Begleiterin spürt ihn, sie hebt den Kopf und blüht sich um, sie atmet tief, und die ersten Züge verlieren etwas von ihrem Kummer, Ja, der Zauber der Natur ist das beste Heilmittel für ein wundenes Gemüt.

Jetzt rollt der Wagen durch abgeerntete Felder und Wiesen, das graue Haus wird sichtbar. Ich bin stolz darauf, wie hübsch es von dieser Stelle aus sieht. Es liegt auf einer kleinen Anhöhe, buntgefärbt ist das Laub der

Meine Tochter.

Nachdruck verboten.

Novelle von G. von Schlippenbach (Herbert Rivulet).
6. Fortsetzung.

„Lange habe ich mit mir gekämpft, ehe ich ihrem Wunsch nachgab, billigen kann ich ihn noch heute nicht. Ich habe ihr aber das Versprechen abgenommen, vorher ein ganzes Jahr irgendwo auf dem Lande zu verbringen; ihre ursprünglich gute Gesundheit ist angegriffen, sie bedarf einer gründlichen Erholung, und in der Stadt fände sie diese nicht. Die Stille und die frische Luft werden die beste Arznei für mein armes Kind sein, das bisher wenig Freude im Leben gehabt hat. Wenn ich mich mit diesem Anliegen an Dich wende, mein lieber Roden, so ersiehst Du daraus, wie viel ich von Dir halte. Nach unserm Wiedersehen im Sommer habe ich Dich wie einen Bruder schätzen und lieben gelernt.“

Lange gehe ich an diesem Tage im Walde umher, die Büsche auf der Schulter, aber obgleich ich sonst ein leidenschaftlicher Jäger bin und einigemal zu Schuß kommen könnte, lasse ich heute die Gelegenheit ungenützt an mir vorübergehen.

Ich erwäge ernstlich, ob ich ja oder nein sagen soll. Das innige Zusammenleben mit meiner Tochter wird durch die Fremde gestört werden. Fräulein Stein ist vielleicht im täglichen Verkehr nicht angenehm. Wie wird Thea diese Hausgenossen aufnehmen? Mein sonniges Mädchen ist grundverschieden von der über ihre Jahre ersten Margarete. Wenn sich die beiden jungen Damen nicht ineinander einleben, wenn durch die Anwesenheit einer Dritten unsere Gemüthlichkeit gestört wird? Aber es ist ja nur von einem Jahre die Rede. Soll ich dem Kranken die letzte Bitte abschlagen?

Ich denke daran, daß Margarete sich nach dem Lande leben lehnt, und ich sehe in Gedanken die grauen, traurigen Augen, und die müde Stimme klingt wieder an mein Ohr: „Ich habe nie eine Heimat gekannt.“ Wäre es nicht schön, das ernste, junge Gesicht froh und glücklich zu sehen? Das reizende Mädchen damals verschönte sie merkwürdig. Heimtal! Ja, du sollst deinen Namen nicht umsonst tragen; das alte, graue Haus soll der Waise ein friedliches Heim werden, wenn auch nur für ein kurzes Jahr. Und

Reform des Strafprozesses in ihrer Mehrheit sich für Befestigung der Schwur- und Erweiterung der Schöffengerichte ausgesprochen habe, erklärte der sächsische Justizminister Otto in der Abgeordnetenkommission des Kammergerichtes Sachsen, daß an der bisherigen Form der Geschworenengerichte nichts geändert werden und die Berufung gegen Strafammerurteile zur Einführung gelangen würde. Die Erhaltung der Laiengerichte erscheint nicht nur in Gestalt von Schöffen, — sondern auch von Geschworenengerichten erwünscht und im Interesse der Rechtsprechung liegend. Diesem Interesse müssen kleinere Bedenken geopfert werden.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird zur sogenannten Burenverführung berichtet, daß die vier verurteilten Buren zur Verbüßung ihrer Strafen nach Deutschland übergeführt wurden. — In Swatopmund wurde auf den Leiter der Polizei Dr. Bongard ein Mordanschlag verübt. Ein Mann versetzte ihm einen Stich gegen die Brust, der aber durch ein um den Hals getragenes ledernes Gebildchen aufgehalten wurde. Durch Pistolenschüsse verletzten B. den Attentäter, dem die Flucht gelang. — In Ostafrika ergaben sich einige ausländische Häuptlinge.

Der Marokko-Konferenz in Algieras werden von den marokkanischen Delegierten, welche die Verhandlungen in die Länge zu ziehen suchen, mancherlei Schwierigkeiten gemacht. Eine Verständigung mit ihnen ist um so schwieriger, als niemand mehr recht weiß, wer in Marokko Herr ist. Der Sultan Abdul Aziz scheint sich wieder einmal in ganz gehöriger Bedrängnis zu befinden, und der Präsident Bu Hamara, der von französischen Agenten Waffen und Munition geliefert erhält, mächtig an Einfluß zu gewinnen. Mit Marokko selbst aber werden die Kulturmächte, wenn sie nur unter sich einig sind, schließlich schon fertig werden. Ja, die gemeinsame Gefahr, die ihren Interessen dort droht, ist, wie nichts anderes, geeignet, sie zur Einigkeit zu bestimmen. An der endlichen Verständigung braucht erfreulicherweise auch schon heute nicht mehr gezweifelt zu werden, nachdem selbst in der Frage der Polizeikontrolle, dem kniffligsten Kapitel des ganzen Marokko-Programms, eine Einigung nicht nur zwischen Deutschland und Frankreich, sondern auch den übrigen Mächten erzielt ist.

Die Thronbesteigung König Friedrichs VIII. von Dänemark ist am Dienstag mittag 12 Uhr in Kopenhagen feierlich verkündet worden. Trotz Regenwetter war der Amalienborgplatz in seiner ganzen Ausdehnung von dichtem Menschenmassen besetzt, als sich die Flügeltüren des mit rotem Samt verkleideten alten Portals am Residenzschloß aufstauten. Dort erschien Ministerpräsident Christensen, der das Ableben König Christians IX. und die Thronbesteigung Friedrichs VIII. proklamierte. Hierauf trat der neue König in Generalsuniform mit dem Band des Elefantenordens geschmückt heraus und hielt eine kurze Ansprache an das Volk, das in begeisterte Hochrufe ausbrach, während am Residenzpalais die Königsstandarte emporstieg und von den Kirchen der Stadt Glockengeläute mit dumpfen Klängen einfiel. — Die Leiche des Königs Christian ist aufgebahrt worden. Sie soll nicht einbalsamiert, aber aufgestellt werden. Die Beisetzung findet im Dom zu Roskilde, der Begräbnisstätte der dänischen Könige, statt. Ihr werden außer Kaiser Wilhelm König Oskar von Schweden, König Haakon von Norwegen, und wahrscheinlich die Königin von England als Tochter und der Herzog von Cumberland als Schwiegerohn des Toten neben vielen anderen Fürstlichkeiten beizuhören. — Ueber die letzten Augenblicke Christians IX. wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ gemeldet: Der König hatte sich am Montag morgen vollständig wohl erhoben. Von 11 Uhr bis 1 Uhr empfing er etwa 70 Personen, ohne sich einen Augenblick niederzusetzen; er plauderte u. a. sehr lebhaft mit der 90-jährigen Hofschachspielerin Phister, der er einen Blumenstrauß überreichte. Um 1 Uhr nahm er in bester Stimmung das Frühstück in Gesellschaft seiner Tochter, der Jarin-Witwe, ein. Der König trank wie gewöhnlich ein Glaschen Portwein, klagte aber dann, daß es ihm in der Brust brenne. Es wurde zu dem Leibarzt gesandt, der den Eindruck eines vorübergehenden Unwohlseins erhielt. Der Arzt blieb jedoch bei dem greisen Fürsten, da der Puls nicht befriedigend war. Da die Schmerzen in der Brust nicht aufhörten, äußerte der König den Wunsch, ins Bett zu gehen. Unter Ablehnung jeder Hilfe begab er sich darauf, vom Arzt gefolgt, in sein Schlafzimmer, wo er sich selbst auskleidete. Bis 3 Uhr lag der Monarch ruhig im Bett, dann hörte die Tochter im Nebenzimmer, wie der Vater schwer Atem holte; sie eilte in das Gemach und rief sofort den Leibarzt. Bei dessen Eintritt lag der König bereits im Sterben; er hatte das Bewußtsein verloren. Der Tod trat ohne Kampf ein; kein Zug des Gesichts veränderte sich. — Der deutsche Kaiserhof legt die Trauer auf drei Wochen an. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Organ des Reichskanzlers, sagt in ihrem Nachruf u. a.: „Mit ungeringer Teilnahme wird die Kunde von dem Hinscheiden des ehrwürdigen Herrschers auch in Deutschland aufgenommen. Der Kaiser be-

trauert in dem Vortage einen treuen Freund, der mit unserm Monarchen durch Bande gegenseitiger hoher Wertschätzung verknüpft war.“ Wie der Kaiser, drückte Reichskanzler Fürst Bülow dem dänischen Gesandten in Berlin sein Beileid aus. — Am Dienstag nachmittag 3 Uhr nahm der dänische Reichstag in feierlicher Sitzung die Botschaft über die Thronbesteigung König Friedrichs entgegen. Serbien beginnt in seinem Streit mit Oesterreich-Ungarn, dessen Repressalien ihm die Rechte zuschnüren, einzulenken. Seine Volksvertretung hat es abgelehnt, sofortige Gegenmaßregeln zu ergreifen, und es vorgezogen, eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Skupschtina wird sich einstweilen nur mit der Ableidung des Handelsvertrages mit Deutschland befassen, in der Hoffnung, daß sich inzwischen Mittel und Wege finden werden, den Riß mit Oesterreich-Ungarn zu heilen.

Das Befinden des Königs Eduard von England ist ein dermaßen ungünstiges, daß der Monarch der Beisehung seines Schwiegervaters, des Königs Christian von Dänemark, nicht persönlich beizuwohnen in der Lage ist. In denjenigen Londoner Kreisen, welche die Bestrebungen zur Herbeiführung einer deutsch-englischen Annäherung unterstützen, bedauert man das Fernbleiben des Königs von der Trauerfeier um so mehr, als man eine persönliche Begegnung und Aussprache Kaiser Wilhelms und seines königlichen Oheims in Kopenhagen als eine wesentliche Förderung des Annäherungsgedankens begrüßt haben würde. Außer asthmatischen Beschwerden soll dem König Eduard ein Halsleiden Qualen verursachen. Die Ärzte empfehlen dem Könige die Einstellung des Tabakrauchens, doch der Monarch will auf den ihm unentbehrlich gewordenen Genuß seiner Havana nicht verzichten. Diese Opposition darf andererseits als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß das Leiden König Eduards bisher noch ein erträgliches ist.

Rußland: Die Situation verschlimmert sich wieder in bedenklicher Weise. Mord, Brand und Meuterei stehen wieder auf der Tagesordnung und sind trotz drakonischer Strenge der Regierungsmaßnahmen nicht einzuschränken. Kostbares Blut wird vergossen, und doch läßt die Regierung Tage, Wochen und Monate verstreichen, ohne mit der Einberufung der Reichsduma Ernst zu machen. In Tiflis (Kaukasus) wurde gegen den Chef des Generalsstabs, General Griasnow, ein Bombenattentat verübt. Der General wurde getötet, der Täter verhaftet. — In Riga, wo neuerliche Bombensünde gemacht wurden, drang eine große bewaffnete Bande in den Güterbahnhof, ermordete den Kassenbeamten und raubte 25 000 Rubel. Auf einer Eisenbahnstation wurden der Stationschef, dessen Gehilfen und eine Privatperson ermordet. In beiden Fällen entkamen die Attentäter. — Andererseits vermehren sich die Verhaftungen, Hinrichtungen und Verbannungen nach Sibirien. Dieser Tage wurden 200 Revolutionäre zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. In dem Gebiete von Kirilsk wurden 20 Bauernhöfe niedergebrannt und unter den Einwohnern ein furchtbares Blutgericht gehalten. — Gegen den Chef des Berliner Bankhauses Mendelssohn haben russische-polnische Revolutionäre das Todesurteil beschlossen. Wie der „Berl. Ztg.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, erhielt das Bankhaus Mendelssohn & Co. eine Zuschrift vom Revolutionskomitee, in der angekündigt wird, der Chef dieses Hauses sei zum Tode verurteilt worden, weil er durch seine Finanztransaktionen dem russischen Absolutismus die Ausführung seiner Politik ermöglicht habe. Zwei von dem Komitee ausgewählte Revolutionäre sollen bereits zur Ausführung des Urteils unterwegs sein. Das Blatt bemerkt mit angebrachtem Spott, die beiden Todesboten lassen sich vielleicht durch einige Hundert Rubel von ihren blutdürstigen Plänen abbringen!

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 31. Januar.

Die Mittwochssitzung brachte die Weiterberatung des vom Zentrum vorgelegten Gesetzentwurfs betreffend die Freiheit der Religionsübung. Abg. Frhr. v. Herting (Ztr.) rechtfertigte den Antrag mit Zuständen in verschiedenen Einzelstaaten und betonte, daß die Katholiken mit den anderen Konfessionen in Frieden leben wollten. Vorhaltungen, die Abg. Müller-Meinungen (fr. Volksp.) vor acht Tagen dem Zentrum machte, bezeichnete Redner als unbegründet. Abg. Hoffmann (Soz.) führte aus, die Trauben seien dem Zentrum nur zu sauer, sonst würde es wie früher die Reber verbrennen. Gerade das Zentrum sei unduldsam, wofür sich viele Beispiele anführen ließen. Redner rügte dann die Behandlung der Dissidenten. Der Staat beuge sich vor der Kirche, nur weil er die Sozialdemokratie fürchte, die Schule solle in Preußen der Kirche ausgeliefert werden, aber man werde dagegen kämpfen. Abg. Stöcker (b. l. Partei) nannte diese Rede tief bedauerlich. Wer die rabuläre Kirchengesetzgebung Frankreichs empfehle, wie der Vorredner es getan, möge erst die Wirkung abwarten. Er, Redner wäre durchaus Anhänger der kirchlichen Freiheit, aber unter Anerkennung der staatlichen Oberhoheit. Der Gesetzentwurf als Ganzes sei unannehmbar, dagegen sei einem Beschlusantrage zuzustimmen. Nach weiterer Erörterung, an der sich auch Abg. Müller beteiligte, wurde ein Antrag auf Kommissionsberatung abgelehnt, so daß die zweite Lesung gleich im Hause stattfinden kann. Donnerstag: Etat des Reichsamts des Innern.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 31. Januar.

Präsident v. Kröcher übermittelte den Dank des Königs für die Glückwünsche zum Geburtstage, dann setzte das Hans die Beratung des Landwirtschaftlichen Etats fort. Bewilligt werden 50 000 M. zur Verstärkung des Dispositionsfonds zu Prämien für Pferderennen. Bei dem Kapitel „Förderung der Fischerei“ führt Abg. Wolgast (fr. Volksp.) Klage über eine Polizeiverordnung, nach der in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September das Fischen mit kleinmaschigen Netzen verboten ist. Dadurch sollten die Sprotten geschont werden, tatsächlich werde aber der Fang von Aalen unterbunden. Minister v. Pöbdielski sagt Prüfung zu. Auf Anregung der Abgg. Graf Wolke (fronk.) und Mooren (Ztr.) erklärt Minister v. Pöbdielski: Wegen die Verunreinigung der Flüsse muß zweifellos energisch vorgegangen werden. Das ist aber in erster Linie Sache der Gemeinden, die ja auch schon durch Schaffung von Kläranlagen viel getan haben. Bei dem Titel „640 000 M. zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine“ tabelt

Abg. Dr. Weder (Ztr.), daß bei den Prämierungen oft ausländische Tiere Preise erhielten, die dann wieder ins Ausland gingen. Minister v. Pöbdielski: Das ist Sache der Landwirtschaftskammern, ich kann mich nicht einmischen. Bei der Forderung „185 000 M. zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues“ bemängelt Abg. Löjcher (fronk.), daß Gesuche um Unterstützung vielfach abgelehnt würden. Im Interesse der Winzer fordert Redner unter Ablehnung einer Weinsteuer eine Reform der Weingesezgebung auf reichsgesetzlicher Grundlage. Minister v. Pöbdielski: Wir können nicht jeden unterstützen, sondern müssen in erster Linie arme Gemeinden, schwachbesoldete Lehrer usw. unterstützen. Den Obstbau fördert man meines Erachtens am besten durch Förderung der Obstverwertung. — Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen werden bewilligt. Auf Wünsche des Abg. Dr. Jände (nlib.) zugunsten der Lüneburger Heide und ihrer Bewohner erwiderte Minister v. Pöbdielski: In der Provinz Hannover haben wir schon genug Kanäle hergestellt. Der Heidebauer ist zu sehr konservativ, er gibt für die Erschließung kein Land her. Viel wichtiger als Kanäle sind Aufstufungen, auch muß überall die Ackerkrume wiederhergestellt werden; das ist aber nur möglich durch Viehzucht. Abg. Lournau (Ztr.) hat Wünsche für das Eichsfeld. Es folgt eine Erörterung über die Kolonisation in Ostpreußen und Pommern. Minister v. Pöbdielski: Die gewerblichen Güterschlächter sollen alle Fälle ausgeschlachtet werden. Ich hoffe, daß der Versuch der Verbindung mit den Landgesellschaften glückt. Die Aufteilung der Domänen wird jetzt dadurch erschwert, daß man sie nur in Rentengütern ausgeben kann. Ich warne vor Ueberstürzung, weil es uns an Menschenmaterial fehlt. Die Entschuldungsfrage, über die wir in der nächsten Tagung beraten werden, wird noch zu regeln sein, ehe wir wirklich noch große Erfolge haben, denn innere Kolonisation ohne Konsolidation ist nicht möglich. (Beifall rechts) — Der Rest des Etats wird angenommen. Donnerstag: Wohnungsgeldzuschußvorlage, Gestülsetat.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 1. Februar 1906.

— Stadttheater. Auf das heutige Gastspiel der Strindberg-Tournee mit dem Drama „Totentanz“ sei hiermit nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. Morgen findet die letzte Aufführung von „Maske“ statt.

— Der Verein des Blauen Kreuzes hatte am gestrigen Abend in der schönen, geräumigen Aula der III. Gemeindeschule eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet, zu der sich außer den zahlreichen Mitgliedern und Anhängern des Vereins auch noch viele Gäste zusammengefunden hatten, sodaß der Saal, trotz seiner Größe, nicht jedem einen Platz zu bieten vermochte. Eingeleitet wurde die Feier durch den Posaunenchor, welcher den Platz blies: „Der Herr ist mein Hirte.“ Es folgte ein Chorgesang: „Stern, auf den ich schaue“, unter der Leitung des Lehrers Frenzel, und dann nahm der Vorsitzende, Pastor Wottle, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er wies auf den Segen hin, den unser deutsches Volk unserm Kaiser zu verdanken hat, besonders die Erhaltung des Friedens, mahnte zur unverbrüchlichen Treue gegen Kaiser und Reich, und schloß mit einem von der Versammlung begeistert aufgenommenen Kaiserhoch: „Heil Dir im Siegestranz“, so tönte es unter dem Klang der Posaunen voll und mächtig durch den Saal. In wirkungsvollem Gegensatz dazu stand es, wenn nun mehrere Kinder nach einander mit ihren hellen Kinderstimmen in Deklamationen der Freude über unser Herrscherhaus Ausdruck verliehen. Nach dem gemeinsamen Gesange „Lobe den Herrn“ erhielt das Wort Mittelschullehrer Diele zu einem Vortrage über „Jerusalem und seine Bewohner.“ Der Vortragende ist 11 Jahre lang an der Schule in Jerusalem tätig gewesen und erst im Anfang dieses Jahres in unsere Stadt gekommen. So hat er reichlich Gelegenheit gehabt, das heilige Land eingehend kennen zu lernen und sich mit der Eigenart der Bewohner vertraut zu machen. In fesselnden Einzelbildern, denen mit wenigen Ausnahmen eigene Erlebnisse zugrunde lagen, sprach er über die Schwierigkeit der Landung bei Jaffa, das Aussehen Jerusalems und seiner Umgebung, schilderte Charakter, Sitten und Gebräuche der eingeborenen Araber, und erzählte von dem, was er auf seinen Reisen durchs Land gesehen und erfahren hatte. Besonders hob Lehrer Diele hervor, wie in Palästina diejenigen Araber, welche ihrem mohamedanischen Glauben gehorchen, alle alkoholischen Getränke völlig meiden, sich durch Körperkraft und Ausdauer in ungewöhnlichem Maße auszeichnen, während die Nichtenthaltsamen schlaff, träge und verkommen sind. Es wird auch dadurch das alte Märchen widerlegt, daß der Altayol Kraft gibt. Mit reichem Beifall dankte die Versammlung dem Redner für seine höchst interessanten Ausführungen. An das Gehörte anknüpfend, sang der Chor das Lied: „Judäa, hochgelobtes Land.“ Dann wurden einige neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, wobei der Vorsitzende mit eindringlichen Worten auf die Notwendigkeit der Blaukreuz-Arbeit hinwies, und mit gemeinsamem Vaterunser und dem Gesang des Liedes „Wir treten zum Beten“ schloß die Feier, die sicherlich auf jeden Anwesenden einen erhebenden Eindruck gemacht hat.

— Der Turnverein 1861 hielt am Dienstag, den 30. Januar, abends 9 Uhr seine erste diesjährige Hauptversammlung in Kleins Hotel ab. Nach Begrüßung der erschienenen erstattete der Vorsitzende, Rechtsanwalt Berndt, den Jahresbericht, aus welchem besonders hervorzuheben ist: Der Verein zählte am 1. Januar 1906 insgesamt 318 Angehörige. Die Männerabteilung turnte an 95 Abenden mit 2789 Teilnehmern, die Jugendabteilung an 97 Abenden mit 1451 Teilnehmern und die Damenabteilung an 45 Abenden mit 905 Teilnehmerinnen. Die Vereinsgeschäfte wurden in 15 Vorstandssitzungen und 5 Hauptversammlungen erledigt. Das Barvermögen beträgt 6085,97 Mark (gegen 5100,81 im Vorjahr). Die Männerabteilung unternahm 2, die Jugendabteilung 3 Turnmärsche. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Bahnen zum Gauertage. Als Vertreter wurden gewählt die Turngenossen: Berndt, Dr. Bofed, Busch und Wahn. Beschlissen wurde, das Wintervergnügen, verbunden mit dem Situngsfest der Damenabteilung am Sonnabend, den 17. März cr., abends halb 9 Uhr durch Konzert, Theater und sonstige Aufführungen in Kleins Hotel zu feiern. Der Versammlung wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß der Turngenosse Hugo Freundlich dem Turnhallenbaufonds einen Betrag von 50 Mark überwiesen hat. Demselben

Bäume, die es umgeben, zu seinen Füßen glitzert der ziemlich große See; freundlich blüht der letzte Strahl der Sonne in den vielen Fenstern.

„Sehen Sie, liebes Kind, Heimtal heißt Sie willkommen. Ist es nicht, als habe es für Sie eine Illumination veranstaltet?“

„Wie schön das alles ist!“ ringt es sich über des Mädchens Lippen. Und dann fährt sie fort: „Werde ich Sie und Ihre Tochter nicht stören, nicht Ihnen un bequem sein?“

„Warum dieses Mißtrauen?“ entgegnete ich etwas ärgerlich. „Versuchen Sie doch, es abzulegen.“

„Ich . . . ich werde es versuchen . . . und Sie werden Nachsicht mit mir haben?“

Die letzteren Worte kommen hastig, bittend über ihre Lippen, und die Tränen verleihen den grauen Mädchenaugen einen weichen Schimmer.

„Wir alle sind mehr oder weniger auf die Nachsicht unserer Mitmenschen angewiesen,“ antwortete ich freundlich. „Ich hoffe, Sie betrachten mich wie Ihren alten Freund, liebes Kind . . . wie einen Onkel.“

Wir sind in Heimtal angekommen. Thea steht auf der Treppe; als kleine Hausfrau heißt sie uns bewegt willkommen, dann führt sie Margarete strahlend in ihre Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

wurde dafür durch den Vorsitzenden der Dank des Vereins ausgesprochen. Hieran schloß sich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Kommerz.

— Begräbnisbund „Selbsthilfe“. Am 30. Januar d. J. fand in Spellings Restaurant die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Bundes statt, in welcher Lehrer Hinz den Vorsitz führte. Zuerst wurde vom Schriftführer und dem Redanten der Jahresbericht vorgetragen, worauf Lehrer Küther als Revisor den Kassensprüfungsbericht erstattete. Dem Redanten wurde Entlastung erteilt. Der nächste Gegenstand betraf Wahlen. Lehrer F. Hinz, Klix und Benzner wurden durch Zuzug wiedergewählt. Zur Ergänzung der Kassensprüfer gingen Kaufmann Böttcher und Photograph Ed. Pegenau aus der veranstalteten Wahl hervor. Es wurden sodann über Entschädigung eines Vorstandsmitgliedes verhandelt, worauf Redant Fröhlich sein Amt niederlegte. Schriftführer Klix vertritt dies Amt bis zur nächsten Generalversammlung.

Begräbnis-Verein „Treibund“. Am 30. Januar fand in Kleins Hotel die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Da der Tod dem Verein seinen langjährigen, pflichtgetreuen Vorstand entriß, so eröffnete im Auftrage des Vorsitzenden der Kassensführer Liebscher die Generalversammlung. Nach dem Geschäftsbericht sind in diesem Jahre 20 Mitglieder durch den Tod ausgeschieden, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurden. Bei den Vorstandswahlen wurden: G. Damasche als Vorsitzender, G. Jung als Stellvertreter, W. Liebscher als Schriftführer, E. Frauenstein als Stellvertreter gewählt. Der Begründer des Vereins, Kassensführer A. Liebscher wurde einstimmig wiedergewählt und sprach demselben die Versammlung für seine bewiesene Umsicht, Unermülichkeit und Gewissenhaftigkeit noch besonderen Dank aus. Der Verein zählt heute 558 Mitglieder und besitzt ein Barvermögen von 4708 M. 74 Pfg. Der Verein hat sich als wahrer Segen namentlich für kleinere Leute erwiesen, da vielen unermittelten Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder bei einem geringen Beiträge eine sofortige und große Hilfe zu teil geworden ist; denn bei einem Sterbefalle werden an die Hinterbliebenen sogleich nach Vorzeigung der Sterbeurkunde 200 M. bar ausgezahlt. Aufnahmegebühren werden von dem Kassensführer A. Liebscher, Kirchplatz jederzeit entgegengenommen.

— Strafkammerurteilung am 31. Januar. Der bisher nicht vorbestrafte Kaufmann Rich. Schabbel aus Reinfeld B. bei Barnow hat sich wegen Erpressung zu verantworten. Der Angeklagte hatte an den Wäcker Böttcher in Reinfeld Holz verkauft, das dieser sich aus dem Walde abfahren mußte. Der mit dieser Arbeit beauftragte Geselle des Böttcher hatte nun aus Versehen einen verkehrten Stapel in Angriff genommen und bereits mehrere Fuhren abgefahren, ehe der Irrtum bemerkt wurde. Der Angeklagte bezichtigte nun in einem Schreiben an Böttcher diesen des Diebstahls und drohte, ihn wegen dieses Vergehens anzuzeigen, wenn er ihm nicht mit 170 Mark die angeblich an dem Stapel fehlenden 60 Raummeter Holz bezahle. Da aber der p. Böttcher von dem Holz nur erst 4 Fuhren à 2 Raummeter will haben abfahren lassen, was von seinem Gesellen bestätigt wird, wurde die gestellte Forderung des Angeklagten als Erpressung angesehen und zur Anzeige gemacht. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung, daß von dem Stapel Holz 60 Raummeter gefehlt hätten. Nachdem mehrere Zeugen vernommen waren, wird die Sache zwecks Ladung eines weiteren Zeugen vertagt. — „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.“ In recht trauriger Weise bewahrheitet sich dieser Ausspruch an dem bisher unbestraften 20jährigen Eigentümersohne Julius Seils aus Mellin, der wegen Majestätsbeleidigung unter Anklage steht. Zum Militär ausgehoben, führte er im August v. J. in sich den Drang, sich auch zu fünfjähriger Vaterlandsverteidiger in die Fragen der hohen Politik einzuweihen zu lassen und zwar behandelte eine Frage das Einkommen des deutschen Kaisers. Als nun von einer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, das Einkommen des deutschen Kaisers betrage 17 1/2 Millionen M., entfuhr dem Seils beleidigende Worte. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis, während der Gerichtshof auf die niedrigste Strafe von 2 Monaten erkannte, auch dem Angeklagten anheimgab, den Gnadenweg zu beschreiten, da aus den Zeugenaussagen als erwiesen erachtet wurde, daß der Angeklagte sich bei dem Gebrauch der strafbaren Worte absolut nichts gedacht habe. — Wegen Jagdverwehrt steht in der nächsten Sache der Pächterohn Hermann aus Augustenfelde unter Anklage, wird aber wegen mangelnder Beweise auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. — Als letzte steht eine Berufungssache zur Aburteilung, die aber kostenpflichtig verworfen wird, da der Angeklagte nicht erschienen ist.

— Einjam gestorben. Der frühere Gymnasiallehrer Dr. Ernst Friedrich, 74 Jahre alt, wohnhaft Schmiedetormauerstraße Nr. 27, der sich als Privatlehrer ernährte, war längere Zeit kränzlich und hatte für den Fall seines Ablebens einem Mitbewohner des Hauses sachdienliche Instruktionen gegeben. Als er gestern von 4 Uhr früh bis mittags sich nicht sehen ließ, wurde seine Wohnung durch einen Schlosser geöffnet. Man fand den alten Herrn tot auf seinem Bette vor. Der Arzt gab als Todesursache Leberverhärtung und Herzschwäche an. Der Verstorbene ist verwitwet, kinderlos und hat hier keine Verwandte.

— Die Jagd darf im Februar ausgeübt werden auf: Männliches Rot- und Damwild, Auer-, Vork-, Fasanen- und Haselhühner, wilde Enten Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, sowie auf alle Sumpf- und Wasservögel.

Franzen, 31. Januar. Am Sonntag, den 28. d. Mis. feierte der hiesige Kriegerverein, der rund 90 Mitglieder zählt, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Am Vormittag fand gemeinsamer Kirchgang nach St. Schönbürg statt, zu dem die Kameraden trotz des schlechten Wetters und der weiten Wege fast vollständig angetreten waren. Vor der Kirche nahm der Verein Aufstellung, und erfüllte es die Kameraden mit Freude und Stolz, daß hier General von Mitzlaff-Biegenitz, ein Ehrenmitglied des Vereins, die Güte hatte, den Rapport entgegenzunehmen und die Front abzuschreiten. Nachmittags 4 1/2 Uhr war eine Festsfeier in dem Vereinslokale in Franzen veranstaltet, an welcher die Ehrenmitglieder mit ihren Damen und andere geladene Ehrengäste zur großen Freude der Kameraden teilnahmen. Der geräumige Saal war dicht

gefüllt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von der Tochter eines Kameraden gesprochenen Prolog. Darauf ergriff das Ehrenmitglied, Freiherr von Wolzogen-Dubberzin, Ritter des Eisernen Kreuzes das Wort und hielt, ausgehend von dem Gedanken, „daß die Leute in Franzen jetzt auch streben zum Ganzen, dem allgemeinen deutschen Kriegerbund,“ in schwungvollen, poetischen Worten die Festrede, die mit dem braunem aufgenommenen Kaiserhoch schloß. Voll Begeisterung sang die Festversammlung: „Heil Dir im Siegertranz.“ Darauf wurde von 5 Mitgliedern ein Theaterstück: „Veteranentreue oder: Dem Kaiser Heil,“ in dem Patriotismus, Humor und Ernst in gleicher Weise zur Geltung kamen, aufgeführt und mit Beifall aufgenommen. Nachdem von zwei Kameraden noch eine humoristische Szene, betitelt: „Die letzten zwei Ta'er,“ unter großer Heiterkeit der Anwesenden zur Darstellung gelangt war, fanden die Aufführungen mit einem lebenden Bilde, in dem Soldaten, Veteranen und Jung-Deutschland dem Kaiser huldigten, ihren Abschluß. Es trat nun der Tanz in seine Rechte, an dem sich nicht nur die jungen Kameraden, sondern auch die Veteranen in froher, gehobener Stimmung, recht fleißig beteiligten.

Kummersburg, 30. Januar. Vor Jahresfrist erwarb die Stadt für 3000 Mark ein Grundstück zwecks Anlage einer Promenade vom Mittelpunkt der Stadt am Siegenhause und Mühlenbesitzer Bohnschens Grundstücke vorbei bis zum Bahnhof. Von Privatpersonen und Vereinen sind noch 1000 M. freiwillig aufgebracht worden. Mit den Erdarbeiten ist bereits begonnen. Der Eisenbahnstrecke hat die Beförderung, wo die Promenade endet, unentgeltlich hergegeben. Diese Anlage wird hier mit Freude begrüßt.

— Neustettin, 31. Januar. In der Wädeler Morbsache ist die Wirtin, Witwe Teske, geständig, dem verstorbenen Inspektor Siwert etwas eingegeben zu haben, sie bestreitet aber entschieden die Absicht der Vergiftung.

Allerlei.

— München, 31. Januar. Staatsanwalt Dr. Müller wurde heute im Justizpalaste während einer Verhandlung von einem Angeklagten, der einen als Beweisgegenstand vorliegenden eisernen Hammer nach ihm warf, schwer verletzt.

— Metz, 30. Januar. Der Leutnant Wolf vom Pionier-Bataillon Nr. 16 wurde von Bomben überfallen und so verletzt, daß er bis jetzt bewußtlos ist.

— Baden-Baden, 30. Januar. Die Frau des Schuhmanns Werker erhängte ihre drei Kinder und sich selbst. Die Kinder sind tot, die Frau wurde noch lebend aufgefunden.

— Der bei dem Brande der Ludwigshafener Walzmühle Mitte Dezember stehengebliebene Teil, die sogenannte Graupenmühle, fing in der Nacht zum Dienstag Feuer. Die W. hr mußte sich darauf beschränken, die angrenzenden Baulchleiten zu retten.

— Vor der Tilsiter Strafkammer fand am Mittwoch der Prozeß wegen des dortigen Eisenbahnunglücks im Oktober statt, bei dem der Lokomotivführer Beed getötet wurde, während der Heizer Graf, 5 Zugbeamte und 9 Reisende mit Verletzungen davorkamen. Angeklagt ist Graf, der den Zusammenstoß mit verschuldet haben soll und seinen Vorgesetzten, den Lokomotivführer, trotz angeblicher Trunkenheit fahren ließ.

Neue Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser sprach heute morgen beim Reichstagskanzler Fürsten Bülow vor.

— Wie der Generaldirektor Ballin dem Wolffschen Bureau mitteilt, ist der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Silvia, welcher mit einem großen Transport russischer Truppen vorgeföhren von Wladivostok abgegangen ist, auf eine schwimmende Mine gestoßen und in sinkendem Zustande nach Wladivostok zurückgekehrt, wo das Schiff auf Strand gesetzt wurde, um seinen Untergang zu verhindern. Der erste Koch, Ottomar Schwaibold, hat bei dem Unfall sein Leben verloren. Das Schiff war zu seinem vollen Wert gegen Minengefahr versichert.

Posen, 31. Januar. Erzbischof Stablewski erklärt sich gegen den polnischen Ostmarkenverein Straz und ermahnt die Geistlichen, Vorstandsämter in Straz-Vereinen niederzuliegen.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Gouverneur Göhen hat aus Daresalam dem Reichstage eine Dankschrift zugehen lassen, die die Frage der Ursachen des Aufstandes behandelt.

Hamburg, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Bürgerschaft nahm heute in zweiter Lesung den Antrag des Senats auf Abänderung der Verfassung an, wonach die Verhältniswahl eingeföhrt und den Beamten das passive Wahlrecht gewährt wird.

Warschau, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Hier sind gestern fünf Israeliten wegen terroristischer Gewalttaten kriegsrechtlich erschossen worden.

Tilsit, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Strafkammer verurteilte den Lokomotivführer Beed auf der Lokomotive des Güterzuges war, durch den bei Alt-Weinoten das Eisenbahnunglück herbeigeföhrt wurde, zu 6 Wochen Gefängnis. Graf hatte nicht gemeldet, daß Beed betrunken sei und hatte auch sonst nichts zur Verhütung getan. Beed selbst kam bei dem Unglück ums Leben.

Paris, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Gestern nachmittags wurde in der Umgegend von Grenoble eine Erderschütterung verspürt.

Paris, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Von den bei den gestrigen Kundgebungen in der St. Moritzkirche vorgenommenen Verhaftungen, wurden nur 6 aufrecht erhalten.

Tokio, 1. Februar. (Wolffs Bureau.) Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der Hunger leidenden Japaner wenigstens eine Million.

Marktberichte.

Börsenberichte.

Stettin, 31. Januar. Wetter: Veränderlich. Temperatur — 6 C. Barometer 765 Millimeter. Wind: O.N.O. Weizen inländischer 165—175 M. ab Bahn. Roggen inländischer 160—165 ab Bahn. Hafer inländischer 160—165 M. ab Bahn. feinstes über Roth.

Landmarkt. Weizen 170—172 M., Roggen 155—157 M., Gerste 162 M., Hafer 156—158 M., Kartoffel 32—45 M. per 24 Str., Heu 2—3 M., Stroh 16—24 per Schock. Berlin, 3. Januar. Produktentbörse. Weizen per Mai 184,75, per Juli 188,75, per September —, Fest mit schwachem Schluß. Roggen per Mai 172,00, per Juli 175,00, per September wenig verändert. — Hafer per Mai 182,75, per Juli 184,75, Fester. — Mais per Mai 29,50, per Juli —, Ruhig. — Rüböl per Mai 52,50, per Oktober 53,70, Etwas fester. — Weizenmehl 22,75—24,75, Behauptet. — Roggenmehl 21,30—22,50, Still.

Berliner Fondsbörse vom 31. Januar. Dtsch. Reichsanleihe 101 10 5/8, Rumän. an. Rent 100 10 5/8, Preuss. Konfols 101,40 5/8, Russ. 1890 100 10 5/8, Rom. Pfandbriefe 99,10 5/8, Ostpreuss. 87,70 5/8, Westpreuss. 88,90 5/8, Rom. Rentenbriefe 99,40 5/8, Schmeffels Anleihe 102,20 5/8, 98,90 5/8, 102,60 5/8, 98,60 5/8. Rindfuß der Reichsbank. Wechsel 5 Bomb. 6 %.

Preisverzeichnis des Deutschen Landwirtschaftsraats.

Am 31. Januar 1906 wurde für inländisches Getreide geahlt: Weizen 162—175, Roggen 158, Gerste 150—160, Hafer 150—160, Kartoffeln —, Raps —, Rübsen —. Weizen Danzig: Weizen 172—174, Roggen 154—155, Gerste 145—148, Hafer 150—152, Kartoffeln — M. Weizen Berlin nach Ermittlung: Weizen 178, Roggen 166, Gerste —, Hafer 167, Kartoffeln — M.

Ausländische Offerten: In Markt per Tonne inl. Fracht Zoll und in Spefen Hamburg Weizen Ranfas II loco 184, Donau 78 79 kg. 175 (193.) La Plata 79/80 kg. Rosario-Sta. 76 schwim. 187. Roggen: Südruss. 73/74 kg. Rißolo'ow schwim 165. Hafer Amerik. Clipped II 40 lbs. loco 153. 3 häfig 38 lbs. bis 25. Jan. 152. Futtermittel: Südruss 60/61 kg. schwim. 137, Febr.-März 181 (124). Amerik. 46 lbs. schwim. 125.

Mais: Wägel loco 114 5/8, La Plata April-Mai (128), Mai-Juni (126.) Den in Klammern () beigefügten Preisen sind die am 1. März 1906 in Kraft tretenden neuen Vertragszölle (auch für ameikanische und argentinische Probenmengen) zugrunde gelegt.

Uebersicht der Witterung.

Barium von über 773 Millimeter über dem Biskajasee, Minimum von unter 751 Millimeter über Innerussland. Winde schwach, im Kanal nordwestlich, an der deutschen Küste nordwestlich bis nordöstlich und vielfach heiter. Wetter etwas kälter.

Stolper Marktpreise.

31. Januar 1906.		31. Januar 1906.	
Höchst Preis	Niedr. Preis	Höchst Preis	Niedr. Preis
Roggen, gut	15	Kartoffeln	3/40
„ mittel	14,80	Richtstroh	6
„ gering	14,60	Kraummstroh	
Gerste, gut		Heu	
„ mittel		Rindfleisch v. d. Reule	1,40
„ gering		„ Bauchfleisch	1,20
Hafer, gut	14,60	Schweinefleisch	1,60
„ mittel	14,40	Rahm	
„ gering	14	Hammelfleisch	der Pferde-
Erbsen, gelbe z. Kochen.		Speck geräuch.	ist in der
Speisebohnen, weiße		Ebutter	zung des
Binsen		Bier	4,2er an

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche. Freitag, („Maria Lichtmess“): vorm. 1/10 Uhr Kerzenweihe, Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht. Synagogengottesdienst. Freitag, den 2. Februar, abends 4 1/2 Uhr. Sonnabend, den 3. Februar, morgens 9 Uhr.

Inventur-Ausverkauf

Nach beendeter Inventur sollen in dieser Woche folgende Waren, welche teils im Schaufenster gelitten, zu enorm billigen Preisen ausverkauft werden.

Belz-Kolliers, Stolas, Muffen in verschiedenen Partien, wollene und halbw. Hemden u. Beinkleider für Herren u. Damen, weiße u. farbige Oberhemden, Kragen u. Manschetten, Handschuhe, Krautwägen, Posenträger, Gummischuhe, Filzschuhe u. Pantoffeln, Herren-Hüte u. Wägen, Ledertaschen u. s. w.

Eine Partie Krawatten von letzter Saison für die Hälfte der regulären Preise.

B. Wunderlich,

Langestraße 1.

Familien-Nachrichten. Geboren: Justizrat Stebenhaar (Stettin) ein Sohn. Dr. Koepsel (Stettin) eine Tochter. Hauptmann z. D. Wegner (Soldau) eine Tochter. Wohlgenuth (Danzig) eine Tochter.

Grundstücks-Verkauf

Ulrichsfelde. Ich beabsichtige, das von mir erworbene Grundstück des Handelsgärtners Papenfuss zu Ulrichsfelde, neben dem Geseilschafthause das, gelegen, 3 Kilom. Chaussee von Stolp, im ganzen oder Teilen zu den günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Hierzu habe ich auf dem Grundstückermin auf Donnerstag, d. 3. Febr. 1906, von vormittags 10 Uhr ab anberaumt, wozu ich Kauf-

liebhaber erbenst einlade. Das Bohnhaus ist massiv, geräumig und vollständig städtisch eingerichtet, Stallung pp. mass. (1901 der Neuzeit entsprechend gebaut), Scheune pp. Fachwerk unter Ziegel, Feuerfasse 11 080 Mark.

Anschließend s. ö. n. er, gärtnerisch eingerichtet, Garten v. über 1 Mg. u. 10', Morgen bester, durchweg rotleefähiger Acker, 5 Minuten vom Gehöft an der Chaussee gelegen. Kann auch in Parzellen v. cr. 2 Morgen verkauft werden. Das Grundstück eignet sich vorzüglich für Rentiers, Gärtner oder Handwerker, letztere fehlen im Ort. Agenten verboten! K. Freier, Stolp, Geersstr. 32 I.

Berlegte Frischlinge und Fische empfiehlt F. Nitz.

Gratis!
Freitag,

Soeben eingetroffen!
Sonnabend,

Gratis!
Sonntag

erhält jeder Käufer bei 1 Pfund Kaffee eine elegante Kaffeetasse gratis!

MAX KLINGBERG
Hamburger Kaffee-Geschäft

an der Schmiedebrücke.

Dankbarkeit

Stingt mich, gern u. unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art mitzutheilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Behrre Baumgärtel in Stammel bei Kuffig (Aldo).

Die Hausbesitzer wurden ersucht, das Wassergeld pro Oktober bis Dezember 1905 vom 1. Februar cr. ab bereit zu halten.
Stolp, d. 31. Januar 1906.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 8. Februar, vormittags von 9 Uhr ab, werde ich auf dem Gutshofe von Birchenzin:

- 4 Rutsch- und 6 Arbeitswagen, Ringelwalze, Viehwagen, Schrotmühle, Räderwerk, Dreschmaschine, Säbelschneide, verschiedene Pflüge, Eggen, Schlitten, Kiebsättel, Bauhölzer, Bettstellen und andere Geräthe.

Empfehlend, gegen mit dämpfung verkaufen. Christian Sachen sind gebraucht, am Tage des Verkaufs Dom 7-9 Uhr zu besichtigen.
Herd. Gustke, Rentier.

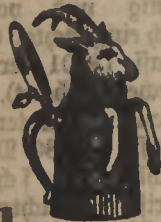
Technischer-Verein

Montag, d. 5. Febr. cr., abends 8 1/2 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal Klein's Hotel, Zimmer 2.
Der Vorstand.

Dauernden Landaufenthalt auf Gut, Forsthaus etc. sucht 50er rüstiger, solider, gebildeter Junggeheile, anspruchlos, Naturfreund. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre „Heimat“ an Rudolf Wlosse, Stettin.

Handverlesene, gut lockende Speisepotatoffeln

rote Tabersche, blaue Kieren, zentner- und mehweise abzugeben.
Otto Homburg, Hospitalstraße 16.



Emil Mews Restaurant, Mittelstraße 22.

Am Sonnabend, d. 3. Februar findet bei mir das erste große

Bockbierfest

statt, verbunden mit vielen Belustigungen bei elektrischer Illumination, wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet.
Emil Mews.

Die Platane an den Anschlagssäulen in den Straßen der Stadt werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Karl Block, Holzentorstr. 4.

Chemische Waschanstalt u. Färberei. Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Alles geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.

Plisse- und Rundbrennerei bis ganze Rodlänge.

In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Neuheit. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

- Filialen:
Eilsit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Hügelwalde, Schlawe, Kolberg, Köslin, Ratow, Stolp, Belgard.

Cognac selbst zu machen

Mellinghoff's Cognac-Essenz
Rezept: Mische 1 Liter Weingeist (Spiritus) mit 1/2 Liter Wasser und fuge 1 Flasche Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pfg. hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack und von gleicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, aber 3 bis 4 mal billiger. Ebenso einfach ist auch die Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art, Limonade-Sirupen, Punsch- und Grog-Extrakten aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pfg. pro Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“, welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unseren Niederlagen oder auch direkt franco von uns selbst. — NB. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigsten und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenzen-Fabrik von Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Stolp

Otto Erich Eckardt & A. Lemme & Co.
Prima

Oberschl. Steintohlen

frei von Schiefer, hinterlassen keine Schlacke,
Senftenberger Salon-Bricketts
Marke Matador
in Heizkraft unübertroffen, offeriert billigst
Carl Ludwig.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1888 gegr. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin.
Öffentliche Versicherungsanstalt
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalveränderung, Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.
Bei Ausschließung der Rentenschein ausgabe portofreie Rentenübersendung, innerhalb Deutschlands auch ohne Lebenszeugnis.
Prospekte kostenfrei.
Strengste Verschwiegenheit

Vertreter: Max Kallenbach für Stolp i. P.
Hospitalstrasse 31.

Thomasschlackenmehl

Bestes und billigstes Phosphorsäuredünger für Wiesen und Felder.

Es ist erwiesen
Thomasmehl
Es ist erwiesen, dass durch Düngung mit Thomasmehl doppelte, ja dreifache Erträge erzielt wurden. verbessert den Pflanzenbestand der Wiese und erhöht den Nährwert des Futters.
Thomasmehl als Kopfdünger auf Wintersaaten mit gutem Erfolg angewandt wird.
im Winter auch bei leichtem Schnee oder Frost auf die rauhe Fläche gestreut, ist von hervorragender Wirkung für die Frühjahrssaaten.

Garantiert reines Thomasmehl wird von den Fabriken nachbenannter Firma nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke und Gehalts-Angabe unter Garantie geliefert.
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,
BERLIN W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma. Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!
Stern-Marko
Stern-Marko

Die wiederkehrende günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von
Konfirmanden-Anzügen
bietet der
Riesen-Ausverkauf
in Herren- und Knaben-Garderoben
Deutsche Herren-Moden
Markt 22. **Otto Buchholz.** Markt 22.
Das Lager ist in diesem Artikel ebenso in Stoffen noch vollständig sortiert und bietet
Vorteile,
die jedermann sofort ins Auge fallen.
Sie sparen viel Geld,
wenn Sie diese Gelegenheit wahrnehmen!
Das gesamte grosse Warenlager muss so schnell als möglich geräumt sein.
Auch Nichtkäufer ist es gestattet, sich von der Billigkeit und Riesenauswahl zu überzeugen.

Adressbuch
Stadt Stolp
1906
ist erschienen.
Preis 4 Mark.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Landwirtschaftlicher Lehrgang
zu Köslin 6.—9. Febr. 1906
für selbständige Landwirte und ältere Wirtschaftsbeamte im Gesellschaftszimmer von Lützwow's Restaurant, Hohentorstraße.
Dienstag, 6. Februar 9—1 Uhr Vorträge über: Grundsätze der Wirtschaftseinrichtung. — Gewächserkrankungen und Gewächserziehung. — Bodenbearbeitung und Bodenbakterien.
Mittwoch, 7. Februar 9—1 Uhr Vorträge über: Natürlichen und wirtschaftlichen Nährstoffesatz im Ackerboden. — Neues aus der Fütterungslehre. — Neuere Beobachtungen aus d. Gebiete der Feldversuche.
Donnerstag, d. 8. Februar 9—1 Uhr Vorträge über: Pflege der Saaten und Unkrautbekämpfung. — Gesundheitspflege der Haustiere. — Viehiablehre ländlicher Ruggärten.
Freitag, d. 9. Februar 9—1 Uhr Vorträge über: Seuchenkämpfung g. — Vorträge und Einrichtung von Rindviehzuchtvereinen. — Die Genossensch. i. Dienst d. Landwirtschaft. — Ursachen an der Entkalkung des Bodens und Kalkersatz.
In den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr finden freie Besprechungen statt. — Es wird gebeten, die Teilnahme an diesem Lehrgang bis zum 3. Februar mit Blick oder schriftlich beim Unterfertigten anzumelden. Für die Teilnahme ist ein Beitrag von 20 Mark zu entrichten.
Im Auftrag
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern
Köslin, landm. Winterschule
J. Huschko.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 1. Februar:
Auker Abonnement
Erhöhte Preise.
Einmaliges Gastspiel
der Strindberg-Tournee
Totentanz.
Drama in 3 Acten
von August Strindberg.
Freitag:
Zum letzten Male:
Mastrade.

Alle Sorten
Brennhölzer,
in Aloben und beliebigen Längen zerhackt, offeriert frei Käufers Tür zu billigsten Preisen
Hermann Gerson & Sohn,
vorm. Fritz Wilke,
Dampfbrennholzspalterei.
Rontor Mittelstr. 48 I.
Telephon 98.

Geld — 3. OW sicherndent b. coul. Beding. Off. A. Z. postl. 13. September 1905
Etliche Frauen
zum Dreschen sucht
Carl Papensack.
Ein tüchtiger u. nüchternet
Arbeiter
zu den Vierden, der mit dem Langholzfahren Beschäftigt ist, findet dauernde Beschäftigung.
A. Schlawin,
Zimmermeister.

1 fl. Hofwohnung
zu verm. Langstraße 18 I.
Eine fl. freundliche Wohnung zum 1. April d. Js. zu vermieten.
A. Riemer, Radberg 27.
In unsern Häusern sind Wohnungen von 2 Zimmern und Zubehör für 120 Mk. jährl. Miete, frei Mel-dungen Bahnhöfstr. 30
P. v. B. v. B. v. B.
E. G. m. b. H.